

Freitag,
2. Oktober 1914.

Das Posener Tageblatt
erhält in
allen Verlagen
zweimal.
Der Bezugspreis beträgt
vierteljährlich
in den Geschäftsstellen 3,00,
in den Ausgabestellen 3,25,
frei ins Haus 3,50,
bei allen Postanstalten des
Deutschen Reiches 3,50 R.

Fernr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Auswendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Morgen-Ausgabe.

Posener Tageblatt

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Girschel

Nr. 461.
53. Jahrgang

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.
Bellamenteil 80 Pf.
Stellengefache 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annonsenbüros.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Gem. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

100 000 Russen in Galizien gesunken.

Zürich, 1. Oktober. Nach einer Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ veröffentlichten Londoner Blätter glaubwürdige Nachrichten über die Verluste der Russen in Ostpreußen und Galizien. Danach seien auf dem galizischen Schlachtfeld gegen 100 000 Russen gesunken.

100 000 Mann sind $2\frac{1}{2}$ Armeekorps; rechnet man die 150 000 Mann hinzu, die nach der kürzlich veröffentlichten ungefähren Zählung in den beiden ostpreußischen Schlachten gesunken sind, und ferner die nicht geringe Anzahl, die in den Gefechten bei Gumbinnen, Stallupönen usw. ihr Leben gelassen haben, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Russen bisher allein durch den Schlachtentod die Mannschaften von über sechs Armeekorps verloren haben; die Zahl der Verwundeten wird man, wenn sie auch im allgemeinen größer ist als die der Toten, in diesem Fall nicht höher einschätzen können, weil die mazurischen Seen und Sumpfe keine Verwundeten herausgegeben haben; in ihnen ist alles, was hineingedrängt wurde, umgekommen. Ferner sind in Deutschland etwa 150 000 Russen in Gefangenenschaft, in Österreich auch eine ganz erkleckliche Anzahl. Im ganzen kann man die Verluste der Russen an Toten, Verwundeten und Gefangenen bisher auf mindestens eine halbe Million veranschlagen; das ist eine wahrhaft ungeheure Zahl. Ungeheuer sogar unter Berücksichtigung der angeblich „unerschöpflichen“ Menschenmassen, die, wie die russischen Zeitungen behaupten, Russland ins Feld stellen kann.

Mindestens zwölf russische Armeekorps bestehen nicht mehr; nicht nur ihre Mannschaften sind tot, verwundet oder gesangen, sondern mindestens der dritte Teil dieser Armeekorps hat auf den Schlachtfeldern Ostpreußens seine gesamte Artillerie, seine Kolonnen, sein Gepäck, Bagage, Munition — kurz alles verloren. Und die Reste der auf der regellosen Flucht aus Ostpreußen entkommenen russischen Heerkörper sind so empfindlich geschwächt und durch die Niederlagen auch moralisch so mitgenommen, daß man sagen kann, daß noch niemals, seit Geschichte geschrieben wird, ein Reich solche Verluste in einem Krieg erlitten hat. Alle Zahlen, die aus früheren, selbst aus den männermordenden napoleonischen Kriegen bekannt sind, verblassen vor der ungeheuren Wucht dieser Krieges, des größten und blutigsten, des entscheidungsvollsten und schwersten, der je geführt worden ist, wird für Russland, das kann man jetzt sagen, furchtbar sein. Deutschland hofft und wünscht und arbeitet und blutet dafür, daß das Ende des Krieges auch für seine anderen Gegner so sein wird, daß wir Ruhe haben und in Frieden werden leben können, in einem Frieden, der so beschaffen ist, daß er des Preises wert ist, den auch wir einsetzen. P.

1920 russische Offiziere in Deutschland gesangen.
Auf den deutschen Gefangenengelagerplätzen einschließlich der Festungsrahms waren bis zum 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, eingeliefert worden.

Eine amtliche polnische Kriegszeitung.

Der „Kurjer Pozn.“ meldet:

„Eine Kriegszeitung — „Gazeta wojenna — organ urzęduowy niemieckiej głownej komendy wojskowej“ — amtliches Organ der obersten deutschen Heeresleitung, mit dem preußischen Adler im Kopf, begann als Wochenschrift in polnischer Sprache zu erscheinen. Für Redaktion, Druck und Verlag zeichnet eben diese Behörde. Die erste Nummer erschien am 22. September. Der Leitartikel behandelt „Die Ursachen des Krieges“ und endet mit den Worten: „Ein deutscher Sieg bedeutet die Feiheit Polens — ein Sieg Russlands — das Ende Polens!“ Der zweite Artikel enthält eine Zusammenstellung darüber, was „die anderen Staaten über den Krieg“ sagen, und betont, daß „die Polen den Deutschen Vertrauen entgegenbringen sollen und sich sagen müssen, daß die Errichtung eines unabhängigen Polens und die Demütigung Russlands im politischen Interesse Deutschlands liege.“ Die weiteren Artikel besaßen sich mit den Siegen über die Russen und die Franzosen, ferner mit den „Lügen der Gegner“. Andere Aufsätze behandeln die Themen „Menschen oder Bestien“ und „Getäuschte Hoffnungen“. Der Appell des deutschen Reichskanzlers an das amerikanische Volk beschließt die Artikelreihe. — Da in dieser Nummer keinerlei Angaben über den Abonnementspreis enthalten sind und als Verlagsstelle das Große Hauptquartier angegeben ist, nehmen wir an, daß dieses in polnischer Sprache herausgegebene amtliche Organ gratis verteilt wird.“

Graf Zamojski verschwunden.

Graf Moritz Zamojski in Warschau, ein sozialpolitisches eifrig tätiger Herr, ist verschwunden. Alle Anstrengungen der Familie über sein Verbleib etwas zu erfahren, sind bisher vergeblich gewesen.

Die gesundheitlichen Verhältnisse in Ostpreußen.

Berlin, 1. Oktober. (W. T.-B.) Im Auftrage des Ministers des Innern haben sich Ministerialdirektor Dr. Kirchner, Geh. Medizinalrat Dr. Kröhne und Regierungsrat v. Kries nach Ostpreußen begeben, um sich über die Folgewirkungen der Schlachten und der Besetzung durch die Russen in sanitärer Beziehung an Ort und Stelle zu unterrichten und gegen eingetretene Missstände geeignete Maßregeln vorzubereiten.

Eindrücke ausländischer Aerzte in Deutschland.

Christiania, 30. September. Von zwei norwegischen Ärzten, die jetzt deutsche Militärlazarette besucht haben, schildert der eine, Dr. Mathiesen, norwegischen Blättern seine Eindrücke. Man habe ihn in Deutschland überaus freundlich empfangen. Die Reise sei ohne Schwierigkeit glatt vorstatten gegangen. Die Stimmung in Berlin sei vortrefflich. Es gebe nur eine Ansicht, Deutschland müsse siegen. Nirgends herrsche Angst oder Niedergeschlagenheit. Das Leben in Berlin sei wie früher, nur sei es nachts in den Cafés stiller. Die Theater seien wieder geöffnet. Es wären durchaus nicht alle Männer im Kriege; er habe jetzt ebenso viele in Berlin gesehen wie früher. Auf den Straßen bemerkte man viele verwundete Offiziere. Die Norweger in Deutschland würden sehr liebenswürdig behandelt. Eigentlicher Franzosenhass sei nicht vorhanden; jeder Deutsche finde den Wunsch der Franzosen nach Revanche menschlich begreiflich; Frankreich kämpfe doch für etwas. Über die Engländer würden gehabt, da man diese stets als Freunde angesehen habe. Der Arzt erzählt weiter, er habe drei Lazarette besucht und in einem 350 Russen, 150 Franzosen und mehrere hundert deutsche Verwundete, jede Nation für sich abgesondert, gesehen. Es sei ein Vergnügen, diese Sauberkeit und Ordnung in dem Ganzen zu sehen. Es ist mir eine Freude, erklärt der Arzt, aussprechen zu können, daß den verwundeten Feinden genau die gleiche sorgfame Behandlung wie den verwundeten Deutschen zuteilt wird. Die Russen hätten auf ihn keinen besonders guten Eindruck gemacht. Er habe furchtbare Verwundungen gesehen. Während der Rückreise hätten ihm russische Flüchtlinge auf der Fahre zugegeben, daß sie von den Deutschen gut behandelt worden seien.

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderlichkeit.

Wien, 30. September. Die „Wiener Allg. Zeit.“ schreibt: Der ganze Krieg ist eine fortwährende Betätigung des Bündnisses der beiden Nationen; aber wenn man liest, wie an der Weichsel deutsche und österreichisch-ungarische Truppen sich die Hände reichen, empfindet man es als sinnfälligen Ausdruck der Waffenbrüderlichkeit. Eine neue Begeisterung flammt auf und die Bevölkerung auf den nahen und endgültigen Sieg regt sich kräftig.

Die Neutralität Italiens.

Rom, 30. September. Eine Versammlung von liberalen Abgeordneten nahm eine Beschlusssitzung an, in der es heißt: Die liberalen Abgeordneten erkennen die Neutralität Italiens seit der Neutralitätsklärung, welche die Regierung bei Ausbruch des Krieges ausgab, an und erklären der Regierung ihr volles Vertrauen.

Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer.

Der Kommandant der „Tressy“, Bertram Nicholson,

hat folgenden amtlichen Bericht erstattet:

Während am Morgen des 22. d. Ms. die „Aboukir“ Patrouillendienste tat, wurde sie um 6 Uhr 25 Minuten auf Steuerbordseite getroffen. „Hogue“ und „Cressy“ drehten bei und nahmen Stellung. „Hogue“ vor „Aboukir“ und „Cressy“ etwa 350 Meter auf Backbordseite. Sobald ersichtlich war, daß „Aboukir“ Gefahr lief zu sinken, wurden alle Boote der „Tressy“ ausgefeuert und eine Barlasse ohne Dampf niedergelassen. In dem Augenblick, wo der Rauter voll Mannschaften auf „Tressy“ aukam,

Anzeigenpreis
für eine kleine Zeile im
Anzeigenteil 25 Pf.
Bellamenteil 80 Pf.
Stellengefache 15 Pf.
Anzeigen nehmen an
die Geschäftsstellen
Tiergartenstr. 6
St. Martinstr. 62
und alle
Annonsenbüros.

Telegr.: Tageblatt Posen.

wurde „Hogue“ getroffen, anscheinend unter der Munitionsbombe im Hinterschiff, denn dort folgte auf den ersten ein sehr heftiger weiterer Ausbruch. Beinahe sofort, nachdem „Hogue“ getroffen war, wurde ein Periskop an Backbord von uns auf etwa 270 Meter Abstand sichtbar. Unmittelbar darauf wurde das Feuer eröffnet und die Maschine mit voller Kraft in Bewegung gesetzt, um das Unterseeboot zu überfahren. Unser Kanonier Dogherth erklärt bestimmt, daß er das Periskop getroffen habe, daß das Unterseeboot darauf den Kommandoturm darbot, den er auch traf, und daß das Unterseeboot darauf sank. Ein Offizier, der bei dem Kanonier stand, glaubt indes, daß die Granate lediglich treibende Brackstücke traf, von denen viele umher schwammen; doch auch die Mannschaft an Deck hatte offenbar den Eindruck, daß das Unterseeboot getroffen sei, da sie laut aujauchzten und in die Hände klatschten. Dieses Unterseeboot ließ keinen Torpedo gegen „Cressy“ ab. Kapitän Johnson manövrierte nunmehr derart, daß wir den Besatzungen von „Hogue“ und „Aboukir“ Hilfe leisten könnten. Ungefähr 5 Minuten später wurde ein anderes Periskop vom Steuerbord unseres Schiffes aus bemerkt. Das Feuer wurde eröffnet. Die Blasenbahn des Torpedos, der von dem Unterseeboot auf 450 bis 500 Meter Abstand abgelassen wurde, war deutlich sichtbar, und sie traf uns an Steuerbord dicht vor der Achterbrücke. Das Schiff bekam etwa 10 Grad Schlagseite nach Steuerbord, blieb aber fest liegen. Es war 7 Uhr 15 Minuten. Alle wasserdiichten Schotten usw. waren im Nu geschlossen, ehe der Torpedo das Schiff traf, sämtliche Stühle und Tische, sowie alles Holz, was zur Hand war, an Deck, wie darunter, wurde über Bord geworfen, damit die Schiffsrückenden sich daran festhalten könnten. Ein zweiter Torpedo von dem einen oder anderen Unterseeboot ging fehl und ging aus etwa 7 Meter Abstand längs des Hinterschiffs vorbei. Ungefähr eine Viertelstunde, nachdem der erste Torpedo uns getroffen hatte, traf uns ein dritter von einem Unterseeboot an Steuerbord im fünften Kesselraum. Seit 7 Uhr 30 Minuten. Das Schiff begann dann überzuholen und kenterte am Ende fiel oben. So blieb es ungefähr 20 Minuten liegen, bis es um 7 Uhr 55 Minuten vollständig sank.

Auch nach diesem amtlichen Bericht scheint man in England immer noch in dem Wahnsinn besangen zu sein, bei der Vernichtung der englischen Panzerkreuzer seien mehrere Unterseeboote tätig gewesen. Das ist durchaus falsch, allein in „U. 9“ vollbrachte das Werk. In England scheint man die Wahrheit nicht hören zu wollen; vielleicht will man auch absichtlich die Täuschung aufrechterhalten, weil es den Engländern allzuviel wider den Strich geht, daß ein einziges kleines Boot mit nur drei Schüssen drei große Panzerkreuzer mit vielen hundert Seeleuten versenkte. Jeder Schuß ein Treffer — auch dieser Satz scheint von den Engländern in Erbpacht genommen zu sein. Sie gönnen ihm dem Feinde nicht; hat er einen großen Schlag zu verzeichnen, so sagen sie bestensfalls, er habe „Glück“ gehabt.

Gkvd. London, 29. September. Die Marinebehörde meldet, daß die Verluste beim Untergang der drei Kreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ 60 Offiziere und 1400 Mann betragen.

England zieht wieder Kriegsschiffe.

Rotterdam, 29. September. Wie der „Amsterdamer Telegraaf“ aus London meldet, wurden die zwei auf englischen Werften im Bau befindlichen spanischen Kriegsschiffe von der Admiralität beschlagnahmt.

Es handelt sich hier nach der „Dtsch. Tageszeit.“ anscheinend um die zwei Panzerkreuzer „Jaime I.“ und „Alfonso XIII“. Sie werden beide von der Firma Armstrong gebaut. Das zweite muss annähernd fertig sein, das erste spätestens im nächsten Jahre. Die beiden Kreuzer haben eine Batteriebrüderung von 15 700 Tonnen und eine schwere Artillerie von acht 30,5 Centimeter-Geschützen. Der Panzerhut ist nicht besonders stark.

Ob Spanien von dieser „Wehrmachtnahme“ besonders erbaut sein wird, kann dahingestellt bleiben. jedenfalls wird sich die britische Regierung nicht darum kümmern, wie niemals, wenn es sich um Beunrechtung und Vergewaltigung einer schwächeren Macht handelt.

Ukrainische und russophile Ruthenen.

Zu diesem schon in der letzten Ausgabe behandelten Thema wird uns des weiteren von einem Deutschen Galizien geschrieben:

Die zahlreichen nichtswürdigen Verrätereien der ruthenischen Bevölkerung Ostgaliziens an unseren braven Truppen geben Anlaß zu einer bedauerlichen Verweichung und zu einer ungerechten Verurteilung der gesamten ruthenischen Bevölkerung Österreichs. Man muß in der ruthenischen Bevölkerung Österreichs unbedingt zwei Richtungen unterscheiden: die ukrainische

und die russophile. Die ukrainische steht auf dem Standpunkt, daß die Ruthenen-Ukrainer eine eigene, von der russischen unabhängige Nation mit eigener Geschichte, Kultur und Literatur bilden. Die russophile auch moskophile Richtung sieht die Ruthenen-Kleinrussen nur als einen Teil der großen russischen Nation an, deren Sprache nur ein russischer Dialekt ist und deren Ziel einzig und allein die kulturelle und politische Vereinigung mit den Großrussen sein kann! Die politischen Bestrebungen der Ukrainer und der Russophilen sind daher diametral entgegengesetzt! Während die Ukrainer in Österreich jeden russischen Einfluß entschieden zurückweisen und im Russland ihre Selbständigkeit dem Großrussen gegenüber ständig manifestieren, gehen die Russophilen in Österreich, von denen in Russland gar nicht zu sprechen, in dem großer Russischen Irredentismus vollkommen auf, was ebenso traurige Früchte gezeigt hat, wie die zahlreichen Verrätereien an den österreichischen Truppen. Dafür soll man nun die Schuldigen, die Russophilen auf das schärfste verdammen, es geht aber nicht an, die Ukrainer mit ihnen in einen Topf zu werfen, dieselben Ukrainer, welche von hoher Seite „die Tiroler des Ostens“ genannt wurden. Sie sind unbedingt österreichisch und kaisertreu! Dies zur Aufklärung der mit den galizischen Verhältnissen wenig vertrauten öffentlichen Meinung.

Der sozialdemokratische galizische Landtagsabgeordnete Daszyński,

der jeden polnischen Arbeiter aus Russisch-Polen, der sich den polnischen Regionen nicht angeschlossen hat, „Vaterlandsverräter“ nannte, ist, wie galizische Blätter berichten, auch nicht in die polnischen, sondern in die ruthenischen Regionen eingetreten. Damit habe D. seine Polenfeindschaft von neuem bewiesen.

Kriegsmüdigkeit der Serben?

Wien, 30. September. Wie die Südslawische Korrespondenz meldet, sagen die in Serajewo eingetroffenen serbischen Kriegsgefangenen übereinstimmend aus, nur ein kleiner Teil der Offizierspartei sei in Serbien noch für den Krieg und halte, von Russland angetrieben, den Widerstand der Armee noch mit grösster Anstrengung aufrecht. Das Gros der Bevölkerung und der Armee sei längst kriegsmüde und bereit, die Waffen zu strecken. Bei einem Kampfe wurden neuerdings mehrere serbische Geschütze erobert und eine feindliche Batterie, die wegen des schwierigen Geländes vorerst nicht in Sicherheit gebracht werden konnte, durch Entfernen der Verschlüsse unbrauchbar gemacht. Ungefähr fünftausend Gefangene wurden neuerdings ins Landesinnere abgeschoben. Die Zahl dürfte sich in der nächsten Zeit wesentlich vermehren, da bezüglich der in Bosnien eingedrungenen Abteilungen tatsächlich eine Aktion eingeleitet worden ist.

Persien und Russland.

Konstantinopel, 30. September. Der halbmäthliche „Ildam“ beschäftigt sich in seinem Artikel mit den brüderlichen Beziehungen zwischen der Türkei und Persien. Er gibt seiner Teilnahme an Persiens Leidern in der Vergangenheit und seiner Befriedigung Ausdruck über die besonders seit dem Regierungsantritt des liberalen Kabinetts Moszowski Memalić bemerkbaren Fortschritte und Wandlungen. Dasselbe Erwachen könne man in der ganzen islamitischen Welt besonders in Afghanistan konstatieren.

Nach in den hiesigen persischen Kreisen vorliegenden Nachrichten haben die schiitischen Geistlichen und die Oberhäupter von Herbolah und Nedschaf (Türkei), die als oberste religiöse Instanz für die Perser gelten, eine Kundgebung an die Nation und die persischen Stämme gerichtet, in welcher es heißt, daß der Augenblick für die Befreiung Persiens vom russischen Joch gekommen sei. Der Führer des Stammes Kardar, Jalil Khan, soll mit den Schachsevnen die russische Grenze überschritten haben und in Transkaukasien bis Kifil Agatsch bei Venkiran vorgedrungen sein.

Versunkenes Land.

Roman von Hans Dominik.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

„Jetzt trat der Professor ins Gemach. Oder richtiger gesagt, er tanzte und stürmte hinein und schwankte in der rechten Hand eine Depesche.“

Kurt Hilbert betrachtete den Freund verwundert.

„Was gibt's denn Neues, Fritz?“ fragte er erstaunt.

„Nenikamen, Nenikamen. Hurra! wir haben gesiegt“, rief der Professor, drehte sich noch einmal elegant um sich selber und ließ sich dann erschöpft auf einen Sessel fallen.

Kurt Hilberts Staunen wuchs ins Grenzenlose. Was sollten die Worte seines Freundes in dieser Situation bedeuten?

„Erkläre Dich deutlicher, Fritz. Ich bin heute nicht imstande, Rätsel zu raten.“

An Stelle einer Antwort schob ihm der Professor die Depesche hin und der Ingenieur überslog ihren Inhalt:

„Professor von Wildberg Berlin Eisenbahoministerium.“

„Bin bereit mich auf Grund zuletzt von Hilbert gemachter Vorschläge auf freihändigen Verkauf zu einigen. Alles Weitere veranlassen. Gruß Bater.“

Kurt Hilbert nahm das Blatt zwischen die Finger und betrachtete es von vorn und von hinten. Aber es war nichts daran zu ändern, er hatte ein richtiges Formular der deutschen Reichspost vor sich ordnungsgemäß mit allen Dienstmerken versehen und die charakterlohe, in Blaustrich ausgeschriebene Handschrift des Textes sah so echt aus, wie nur irgend möglich. Trotzdem konnte er den Gedanken immer noch nicht fassen. Was könnte geschehen sein, um Herrn von Wildberg derartig plötzlich und gründlich umzustimmen? Sollte Ellen doch das Wunder bewirkt haben?

„Sage mal, Fritz, die Sache ist doch echt?“ fragte er schließlich zweifelnd.

„Aber selbstverständlich! Von einem richtig gehenden Depeschenboten mir im Ministerium persönlich übergeben. Was sollte daran gefälscht sein? Glaubst Du, daß jemand in Wildau, von dort stammt ja die Depesche, etwas Derartiges unbefugt aufgeben würde? Ist ganz ausgeschlossen, mein

Die ersten Kämpfe in Tsingtau.

Kopenhagen, 30. September. Der japanische Gesandte veröffentlicht ein Telegramm seiner Regierung, wonach die Japaner am 26. September nachmittags die Deutschen angriffen, die eine vorgeschobene und hochgelegene Stellung zwischen den Flüssen Paiho und Lijun besetzt hielten.

Vernichtung einer Zuavenbrigade.

London, 1. Oktober. Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus Paris über eine Unterredung mit einem Zuaven-Unteroffizier: Dieser erzählte, am 20. September sei eine Brigade von 8000 Zuaven in deutsches Maschinengewehrfeuer geraten und bis auf 1000 leichtverwundete aufgerieben worden.

Die Turcos.

Osman-Pest, 30. September. Ein Reisegefährte des aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Grafen Karolyi erzählte: Eines Tages wurden Turcos in demselben engen Raum mit ihnen untergebracht. Jeder von ihnen hatte an einer Schnur abgeschnittenen Ohren und Nasen und verfügte wenige Zähne.

Kleine Kriegschronik.

Der Fürst zur Lippe im Feld.

Detmold, 1. Oktober. Fürst Leopold zur Lippe ist heute dem Bataillon, dessen Chef er ist, ins Feld gefolgt.

23 Offiziere von einem Regiment gefallen.

Das 5. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 veröffentlicht folgende Anzeige: Es starben den Helden Tod im Feindelande am 6. August 1914: Major von Borde, die Hauptleute Unverdorben, Frize und Müller, die Oberleutnants Möller und Petri (Moritz), die Leutnants v. Duisburg und Walther; am 23. August 1914: die Majore Störmer und Altmann, Hauptmann d. R. Franke, Oberleutnant Engelbrecht, Leutnant Koch, Fahnenjunker Aries; am 8. September 1914: Leutnant Podow, die Leutnants d. R. Bassen, Wittig, Lindwurm; am 14. September 1914: Hauptmann Mund, Oberleutnant Dietrich, die Leutnants Frhr. von Stehling und Haltenberg, Winter und von Blaten.

17 Offiziere von einem Regiment gefallen.

Das Infanterie-Regiment Keith (1. Oberschles.) Nr. 22 zeigt an, daß folgende Offiziere den Helden Tod gestorben sind: Major Gräß, die Hauptleute Helf, Dietrich, Bothe, Gepert, Pohlendorf, die Oberleutnants Frhr. Grote, Ernst, Rudolph, Schönbaum-Hornschuh, die Leutnants Volkmer, von Goethe, Stein, die Leutnants d. Res. Maßke, Brünning, Wiczorek, Reede.

Das Eisene Kreuz in drei Generationen.

Der Mittmeister im 2. Hannoverschen Ulanen-Regiment Nr. 14, Voegel, hat das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhalten. Sein in München als Major a. D. lebender Vater hat, wie die „Hamburger Nachr.“ schreiben, das Kreuz im Felde 1870/71, sein Großvater das Kreuz erster und zweiter Klasse in dem Befreiungskampf gegen Frankreich erworben.

Flieger Schlegel zum Leutnant befördert.

Ebenso rasch wie Helmuth Hirth und gleichzeitig mit ihm ist der bekannte Flieger Ernst Schlegel aus Konstanz zum Leutnant befördert worden. Ernst Schlegel der zurzeit in Diensten der Gorhaer Waggonfabrik steht war nie Soldat, trat aber bei Kriegsausbruch in die Dienste der Heeresverwaltung, wurde mit der Offiziersuniform, ohne Offiziersabzeichen, eingekleidet und bereits nach drei Wochen zum Leutnant befördert. Auch das Eisene Kreuz hat er erhalten. Schlegel gewann, wie man sich erinnert, seinerzeit den 60 000-Mark-Preis der Nationalflugspende.

Dank an die im Elsaß kämpfenden Truppen.

Strassburg i. Els., 30. September. General der Infanterie von Oberhardt, der bisherige Gouverneur von Strassburg, dankt in einem Korpsbefehl den ihm unterstellten preußischen, bayerischen, württembergischen, badischen Truppen, deren Tapferkeit und Ausdauer er das ihm vom Kaiser verliehene Eisene Kreuz 1. Klasse verdanke. Mit solch tapferen Offizieren und Soldaten werde er auch fernerhin alle Angriffe des Feindes siegreich abweisen.

Junge. Der Himmel hat ein Wunder getan. Wir wissen zwar noch nicht, wie es zustande gekommen ist. Aber wir wollen uns dessen trotzdem freuen.“

„Und vor allen Dingen sofort handeln, Fritz. Der Enteignungsantrag darf natürlich nicht mehr ans Ministerium gehen. Ich muß ihn sofort beim Geheimrat zurückhalten.“

Fritz von Wildberg zuckte zusammen.

„Enteignungsantrag? Soweit wart Ihr also doch! Dann hat sich der alte Herr weiß Gott nicht zu früh eines Besseren bekommen.“

„Du wirst zugeben müssen, daß es die höchste Zeit für diesen Antrag war. Zu lange schon hatten wir gezögert. Ich mußte verzweifelt hart an den Wind segeln, um bei der letzten Katastrophe das untere Achental zu retten. Du weißt vielleicht noch nicht, daß die Sperré seit achtundvierzig Stunden geschlossen ist, und Wildberg unter Wasser steht?“

„Wie — was — was! — Wildberg unter Wasser?“

„In der Tat, Fritz, ich stand vor der Frage, entweder tausend Morgen zu überschwemmen oder einhunderttausend Morozy verderben zu lassen.“

Fritz von Wildberg fasste sich an die Stirn.

„Das versteh'e, wer kann!“

„Eben gerade deswegen ist mir die Depesche so rätselhaft. Aber wir wollen das Wunder hinnehmen, und nicht lange über seine Entstehung grübeln. Hast Du Zeit, so komm' Du mich zum Geheimrat begleiten.“

„Wird gemacht, mein Lieber“, rief Fritz von Wildberg und ergriff freudig den blühenden Zylinder. „Ich komme mit. Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.“

Mit widerstreitenden Empfindungen betrat Kurt Hilbert nun wieder das Schloß Wildberg. Er hätte den Abschluß des Handels mit dem Gutsherrn gern einem anderen überlassen. Aber der alte Geheimrat von Hölder bestand darauf, daß sein Chefsingenieur die Sache, die er einmal angesangen habe, auch zu Ende führe.

„Nun gerade, mein lieber, junger Freund. Gerade Sie sollen hinfahren und den Kaufvertrag mit dem Besitzer perfekt machen. Sie brauchen nicht zu fürchten, daß Sie einen gebrochenen oder verbitterten Mann vorfinden. Nach authentischen Nachrichten, die mir von sehr vertrauenswerten Seite

Spenden der Fleischer für die Krieger.

Berlin, 1. Oktober. Im Auftrage des Kaisers hat der Generalintendant des Feldheeres, Generalmajor v. Schüler der Allgemeinen Fleischerzeitung, Altengesellschaft, mitgeteilt, daß der Kaiser Spende der deutschen Fleischermeister von Schinken, Speck, Wurst, Dauerware und Fleischkonserven mit Dank annehmen wird. Die Allgemeine Fleischerzeitung hat demgemäß eine Sammlung solcher Liebesgaben, die in großen Ladungen dem West- und Ostsee gehen werden, in die Wege geleitet.

Was unsere Truppen aushalten.

Hauptmann St. in M. erzählt, daß der Truppenteil in 24 Stunden 82 Kilometer zurückgelegt hat, daß der Zug die ersten 10 Tage nach dem Anmarsch auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei Wasser und Brot in Schützengräben genächtigt und ein Lieutenant seit Anfang August zum ersten Male am 5. September wieder in einem Bett geschlafen hat.

Die Feldgrauen.

Bern, 1. Oktober. Der Baseler Bund schreibt über die Wirkung des Feldgrau: In der französischen und englischen Presse liegt man in letzter Zeit wiederholte, daß die Infanteristen sich bitter über die Unsichtbarkeit des Feindes beklagen. Man weiß, daß Gefahr in der Nähe sei, aber wo sie steckt, kann nicht herausgefunden werden.

Ein türkisches Lazarett in Serajewo.

Biern, 1. Oktober. Auf Anregung des türkischen Botschafters Hilmi Paşa wird das Gebäude des türkischen Generallourals in Serajewo als Lazarett für verwundete österreichisch-ungarische Truppen eingerichtet.

Kleine Mitteilungen.

Professor Leonhard von der Universität Marburg ist bei Neuhaus verwundet worden, als er unter dem verheerenden Feuer des Feindes seine Kompanie siegreich vorführte.

Gegen Arbeitsunwillige beginnt man jetzt in den Vororten von Berlin stark vorzugehen. In Adlershof-Johannisthal haben Arbeiter einen Tagelohn von 3,50 M. als zu gering abgelehnt. Alle Arbeitsunwilligen dieser Art und die totalen Drückeberger werden in Listen aufgenommen und von jeder Unterstüzung ausgeschlossen. Das sollte man überall so machen. Auch in Bösen wäre nötig.

Liebestätigkeit.

Wie uns der Kriegsausschuß für warme Untersachen mitteilt, werden am 1. Oktober besondere Warenzüge von Berlin aus abgehen. Die Transporte nach dem Westen gehen vom Uralthal Güterbahnhof, die nach Osten vom Schleißheim Güterbahnhof ab. Alle Sammelstellen und Einzelpersonen, welche warme Unterkleidung an die Truppen mitsenden wollen, werden gebeten, darüber schnellstens — spätestens bis Dienstag, den 29. September — schriftlich oder mündlich Mitteilung zu machen an den „Kriegsausschuß, Berlin NW, Reichstag“. Die Warenzüge werden nach den Weisungen der Militärbehörden zu den Armeen geleitet. Sie nehmen vorbreite starke Kraftwagen (nicht Lastautomobile) mit, welche für die Verteilung rückwärtig der Heeresstelle Sorge tragen. Die Anmeldungen von Herren-Kraftwagenführern beim „Kriegsausschuß, Berlin, Reichstag“, spätestens bis Mittwoch, den 30. September ist noch erwünscht. Die am 1. Oktober ab Berlin abgehenden Warenzüge, zu denen während der Fahrt die von den Provinzialdepots des Roten Kreuzes in Potsdam, Magdeburg, Hannover, Kassel, Schleswig, Altona, Münster, Frankfurt, Koblenz, Köln, Stettin, Danzig usw. vorbereiteten Waggons stoßen, werden von sachverständigen Mitgliedern des Kriegsausschusses begleitet. Alle Mitteilungen an: Bahnhof Mendelsohn u. Co., Berlin B.

Der Verein deutscher Maschinenbauingenieure in Berlin hat je 2500 M. dem Roten Kreuz und für die hilfsbedürftigen Familien der Krieger überwiesen.

Der Herzog von Cumberland hat dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover für die unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine 50 000 M. zur Verfügung gestellt, davon 10 000 M. für das Henriett-Stift in Hannover zur Pflege der Verwundeten.

Der Oberbefehlshaber des österreichischen Heeres, Erzherzog Friedrich und die Gemahlin des Erzherzogs haben u. a. 4000 Kronen für Familien von eingerückten Reichsdeutschen gestiftet.

Zugingen, ist das durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil! Machen Sie nur die Augen recht weit auf und versäumen Sie keine Gelegenheit!

Diese etwas rätselhaften Worte klangen Kurt Hilbert während der ganzen Fahrt in den Ohren. Warum empfahl ihm der Geheimrat, die Augen aufzumachen, und keine Gelegenheit zu versäumen. Der vertraute ihm doch bei schwierigen Abfahrten blindlings und hier lagen die Verhältnisse doch röhrend einfach. Ein Kaufvertrag, der in allen Einzelheiten fit und fertig dalag, war einfach perfekt zu machen.

Und dennoch fühlte sich Kurt Hilbert unruhig und aufgeregt, als er jetzt dem Diener durch den langen Korridor folgte, der von der geräumigen Vorhalle des Schlosses zum Arbeitszimmer des Herrn von Wildberg führte.

Alle die Hoffnungen, die er nach dem folgenschweren Entschluß der Enteignung begraben wollte, für immer begraben zu haben glaubte, die lebten ja jetzt wieder in alter Stärke in ihm auf.

Nur Ellen von Wildberg konnte nach seiner Meinung das Wunder vollbracht und den harten Sinn ihres Vaters erweicht haben. Aber seit reichlich einem Monat hatte er keinerlei Nachricht mehr von ihr bekommen und die letzten Zeilen, die sie ihm damals schrieb, hatten ganz hoffnunglos gelautet.

Noch überlegte er, wie er es anstellen könne, sie heute wenigstens einen Augenblick zu sehen, als ihn der Diener in das Arbeitszimmer führte.

Ruhig und mit vollendetem Höflichkeit erwiderte Herr von Wildberg seinen Gruß. Aufmerksam studierte Kurt Hilbert das Aussehen und Mienenspiel des Gutsherrn und mußte feststellen, daß der Geheimrat mit seiner Voraussage vollkommen recht hatte. Derselbe Mann, der vor Jahresfrist einmal an dem Gedanken, sein Land verkaufen zu müssen, geradezu frank geworden und niedergebrochen war, zeigte jetzt, als dieser Verkauf Tatsache werden sollte, absolute Ruhe und Rüstigkeit.

Während Kurt Hilbert sich auf den angebotenen Sessel niederließ und dies alles überlegte, eröffnete Herr von Wildberg schon die Unterhaltung.

„Sie wundern sich wahrscheinlich, Herr Doktor, daß ich

Bur Tagesgeschichte.

Keine Zahlungen an Engländer!

Der Bundesrat hat, wie schon mitgeteilt, in seiner am Mittwoch abgehaltenen Sitzung ein Verbot von Zahlungen an Engländer erlassen. Die Bekanntmachung des Bundesrats wird jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Danach ist bis auf weiteres verboten, Zahlungen nach Großbritannien und Irland oder den britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mittelbar oder unmittelbar in Bar, in Wechseln oder Schecks durch Überweisung oder in sonstiger Weise zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten abzuführen oder zu überweisen. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu der Verfügung:

England hat zu Mitteln gegriffen, die bisher bei anderen Nationen nicht üblich gewesen sind. Seinen prinzipiellen und allgemeinen Ausdruck findet der englische Standpunkt in dem Verbot des Handels mit den Feinden. Als Vergeltungsmaßregel ist daher die Bundesratsverordnung vom 30. September zu betrachten. Nur ein Zahlungsverbot, auf das sich der Schuldner berufen kann, versetzt ihn in die richtige Stellung gegenüber seinem englischen Gläubiger oder dessen Agenten. Selbstverständlich lässt dieses Zahlungsverbot das Recht des Gläubigers als solches bestehen. Die Schuld ist nicht erlassen, sondern nur bis auf weiteres gestundet. Die Stundung wird auf vernünftigste Weise ausgeübt. Eine Verpfändung während der Dauer der Stundung braucht nicht geleistet zu werden. Protesterhebung wird bei Wechseln, die unter das Zahlungsverbot fallen, so lange die Verordnung in Kraft ist, hinausgeschoben. Hat der Schuldner ein Interesse daran, sich alshald von der Schuld zu befreien, so kann er zu diesem Zwecke den Schuldbeitrag bei der Reichsbank hinterlegen. Die Stundung wirkt auch gegenüber dem Erwerber der Forderung. Alle deutschen Niederlassungen englischer Unternehmungen, mögen sie in englischen oder deutschen Händen sein, soll auch weiterhin gezahlt werden müssen, wenn die Forderungen im inländischen Betriebe dieser Unternehmungen entstanden sind. Es kommt darauf an, daß das Geld nicht nach England gehen darf. Man hat dies in der Hauptfahrt durch Bestellung seiner Überwachung nach Verordnung vom 4. September zu verhindern gesucht. Eine besondere Vorschrift ist mit Rücksicht auf die überseeischen Geschäfte deutscher Kaufleute geschaffen. Infolge der kriegerischen Ereignisse ist es leicht möglich, daß Wechsel, die auf ausländische Kunden oder sonst auf das Ausland gezogen worden sind, gegenwärtig nicht zur Einlösung gelangen. In solchen Fällen sollen auch die in Deutschland befindlichen Niederlassungen englischer Gesellschaften bis auf weiteres nicht berechtigt sein, wegen der Nichteinlösung der Wechsel Rückgriffsansprüche wechselseitlicher oder zivilrechtlicher Art in Deutschland geltend zu machen.

Deutsches Reich.

** Der bisherige Oberpräsident von Hannover Dr. v. Wenzel, der sich in einer öffentlichen Bekanntmachung von der Bevölkerung der Provinz Hannover mit den herzlichsten Segenswünschen und der Sicherung der lebhaften Teilnahme an der ferneren geistlichen Entwicklung und dem Wohlergehen der Provinz und ihrer Bewohner verabschiedete, ist von der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule in Hannover zum Ehrendoktor ernannt worden.

** Das Erscheinen des "Vorwärts" ist, wie die Berliner Blätter melden, vom Oberkommando in den Märkten wieder gestattet worden, nachdem die Reichstagsabgeordneten Haase-Königsberg und Fischer-Berlin auf die Bedingungen eingegangen sind, daß in Zukunft entsprechend der bei dem Kriegsausbruch hervorgetretenen Einmündigkeit des deutschen Volkes das Thema „Klassenkampf und Klassenhass“ im "Vorwärts" nicht mehr berührt werde.

noch unbedingt zurückgewiesen habe. Die Erklärung ist kurz gegeben. Ich habe mich inzwischen wirklich überzeugt, daß ich im Interesse der Allgemeinheit auf meinen Besitz verzichten muß, daß viele Tausende ihrer Scholle verlustig gehen, wenn ich auf meinem Recht bestehe. Das ist der Grund dafür, daß ich heute in den Verkauf willige. Und nun zur Sache."

Kurt Hilbert breite die Verträge aus.

"Ich wähle natürlich den Modus, nach welchem nur das überschwemmte Gebiet abgetreten wird, und das Schloß sowie die Berghänge in meinem Besitz bleiben", sagte Herr von Wildberg. "Wenn ich der Allgemeinheit auch Opfer bringen muß, so sollen sie doch nicht unnötig groß werden."

Kurt Hilbert breite den diesbezüglichen Vertrag aus. Er hatte bis jetzt noch kaum Gelegenheit gefunden, ein Wort zu reden und war von Minute zu Minute mehr von dem ruhigen, geschäftsmäßigen Gebaren des Herrn von Wildberg überrascht. Der prüfte den vorgelegten Vertrag in allen Einzelheiten und hatte hier und dort etwas zu ändern und hinzuzutzen.

Kurt Hilbert, der gesürdet hat, einen niedergebrochenen Mann zu finden, sah einen durchaus ebenbürtigen Partner vor sich, der seinen Vorteil aufs beste zu wahren mußte. Der Ingenieur, der eine Blancko-Vollmacht seiner Gesellschaft in der Tasche trug, mußte noch wichtige Zugeständnisse machen. Eine schöne, eiserne Brücke von der Schloßinsel zur Berglehne und eine ausdrückliche Anerkennung der Fischerei- und Schiffahrtsberechtigung des Herrn von Wildberg auf dem neu entstehenden Stautee. Erst dann setzte Herr von Wildberg seinen Namen unter das Dokument und machte dadurch den Vertrag perfekt.

Gortsetzung folgt.

Kriegsbilder.

Unsere Feinde unter sich.

Sehr herzlich scheinen die Beziehungen zwischen den Franzosen und Engländern nicht zu sein. Ein in Maubeuge gefangener Landwehrunteroffizier erzählt in einem Briefe:

"Bemerkten möchte ich noch, daß die mit in unserer Kaserne untergebrachten Engländer sich nur mit Bogen und Eisen beschäftigen und in den gerütteten Häusern alles geplündert haben, so daß sie von ihren französischen Bundesgenossen fast wie Ge-

Wer zahlt freiwillige Kriegssteuer?

In auktioniertem Edel- und Opfermiete haben in verschiedenen Orten — auch in unserem Osten — Lehrer- und Beamtenkörper resp. Vereine beschlossen, daß die nicht ins Feld gerückten Mitglieder regelmäßig einen bestimmten Prozentsatz ihres Gehalts zur Linderung der Kriegsnotsituationen. Hoffentlich finden diese Beispiele einer freiwilligen Kriegssteuer recht viel Nachahmung, sowohl in den Kreisen der Beamten und Lehrer, wie auch in den übrigen Bevölkerungsschichten, die auch während der Kriegszeit ihr festes Einkommen und ihre gesicherte Existenz haben. Angesichts der Heldenstaten unserer braven Truppen, die jeden Augenblick ihr Leben fürs Vaterland einzusehen bereit sind, ist weitgehende Opferwilligkeit der Daheimgebliebenen etwas Selbstverständliches. Wer also zahlt monatlich oder vierteljährlich eine freiwillige Kriegssteuer zum Kosten der Verwundeten, Witwen und Waisen der Gefallenen? Wir bitten, die Beträge dieser freiwilligen Kriegssteuer unseren Sammlungen einzuführen.

Die Feldpost.

Die Erhöhung des zulässigen Gewichts der Feldpostbriefe

auf 500 Gramm, die wir gestern schon — als einziges Posener Blatt — mitteilten, ist eine sehr erfreuliche Maßnahme. Sie bietet nun die Möglichkeit, daß die Angehörigen den Kriegern Wollsachen ins Feld schicken können, allerdings vorläufig nur während der Dauer der nächsten Woche. Aber das genügt fürs Erste ja auch. Wir geben wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß diese Maßnahme, die in den weitesten Kreisen mit freudigster Genugtuung aufgenommen werden wird, dem Eingreifen des Reichskanzlers zu danken ist. Nun ist die Haupthilfe, daß die Post dafür sorgt, daß die zahllosen schweren Feldpostbriefe, die sie in der nächsten Woche erhalten wird, auch wirklich und möglichst bald den Adressaten zugestellt werden. Funktionierte die Feldpost nunmehr auch nur einigermaßen, so ist das natürlich die schnellste Beförderungsgelegenheit. Wer aber den Standort des Erbach-Truppenteils des Regiments usw., bei dem er Angehörige hat, kennt, der wird gut tun, auch diese Beförderungsmöglichkeit auszunützen.

Zur Reform der Feldpost.

Wir haben bereits die organisatorischen Vorschläge mitgeteilt, die ein postalisches Fachorgan zur Beseitigung der Übelstände bei der Feldpost gemacht hat. Nun schreibt uns ein Freund unseres Blattes, der, wie man sieht, etwas von der Sache versteht:

Zahlreiche Beschwerden über das Versagen der Feldpost gehen den Zeitungen zu, sie berühren uns sehr empfindlich, denn nichts ist so schwerer zu ertragen, als die Ungeisheit, über das Schicksal unserer Lieben im Felde. Gern möchten wir ihnen alles zusammenden lassen, von unserem Überfluß, aber leider sind uns die Hände gebunden — die Feldpost arbeitet mangelhaft. — Weshalb ist die harte Frage? — Nun, die Ursachen sind nicht schwer herauszufinden, es mangelt an der Organisation. Es werden große Massen von Beamten aufgewendet, aber sie stehen nicht an der richtigen Stelle. In den mehr als 16 Feldpostamtstellen sind Tausende von Postbeamten tätig, sie arbeiten alles glatt auf, es wird alles glatt abgeschickt, aber an der Front fehlt es an den nötigen Kräften, an dem zielbewußten Eingreifen, wie es Automobil und Fahrrad in der Neuzeit doch ermöglichen. Aber es ist dafür wenig Vorsorge getroffen worden, und teilweise sind es noch die alten Feldpostwagen, die neben einer ungenügenden Anzahl von Automobilen den Felddienst bewältigen. Der Mangel an der techni-

sangene behandelt werden. Der französische Soldat ist in Gesinnung und Benehmen bedeutend mehr wert als der englische.

Nehmen Sie das Schwein mit.

Aus einem Feldpostbrief: "... Gottlob gibt es auch heitere Episoden. Am Sonntag morgen zogen wir in das brennende Elbe (Belgien) ein. Hier blieb uns ein Straßenkampf, der aber durch die Feigheit der Bewohner nicht sehr blutig für uns war. Wir nahmen alles Männliche und auch alle Schinken und Speisen mit, denn erstens muß der Mensch leben, und von hinten läßt man sich auch nicht gern erschießen. Vor der Haustür lag ein verwundeter Frantireur, und dicht hinter ihm grunzte friedlich eine schöne fette Sau. Der vorbereitende Major rief uns zu: "Nehmen Sie das Schwein mit!" worauf prompt ein Mann fragte: "Welches denn, Herr Major?"

Wir haben Rückfahrtkarten.

Ein Eisenbahnaug führte Landwehrleute an die Grenze, auf allen Bahnhöfen werden sie mit Getreide und Trüffeln und Liebesgaben reichlich versorgt und alles wettisiert in der Opferfreiheit. Auf einem kleinen Bahnhof hat man sogar eine Musikkapelle von fünf oder sechs Mann aufgestellt, die den Zug bei der Einsicht mit den Klängen väterlicher Weisen begrüßt und mit ihrer schönen Tätigkeit auch fortfahren, solange der Zug hält. Schließlich spielen sie: "Morgenrot, Morgenrot, — Leichtet mir zum frühen Tod." Da steht ein bäriger Landwehrmann den Kopf zum Wagenseiter hinaus und ruft: "Kinder, wollt Ihr ruhig sein! Wir haben Rückfahrtkarten!"

Schau, sie henn mi scho!"

Vor dem Ausbruch des Krieges, so erzählt der "Freiburger Bot", war ein Freiburger mit einem Baseler, den er wegen seiner Mundart für einen badischen Oberländer oder Schweizer hielt, eng befreundet. Plötzlich mußten sie sich trennen, da der Freiburger ins Feld rücken mußte und sein Freund zur französischen Armee als Landwehrmann einberufen war. Raum 14 Tage waren nach der Mobilisierung der beiden Heere ins Land gegangen, als der Freiburger, der im Stationsdienst verwendet wurde, in einem oberbadischen Städtchen einen Zug mit gefangenem Franzosen in die Station einfahren und dort halten sah. Ohne weiteres glitt sein Auge die lange Wagenfette entlang, als er plötzlich bemerkte, daß aus einem Wagenseiter einer der Kriegsgefangenen lebhafte gestikulierte und ihm zwinkte. Er trat näher und erkannte seinen treuen Freund, der ihm frohweg zurrief: "Karle, schau, sie henn mi scho! Wenn Du uf Basel kumst, jags au meiner Frau, daß die au e Plätzir heit!"

Eine neue hohe Würde.

In finanziellen Kreisen beschäftigt man sich naturgemäß auch sehr eingehend mit dem alle Erwartungen übertreffenden Ergebnis der Beziehungen auf die Kriegsanleihe. Als man sich in ge-

schafften Organisation drückt sich auch in der Zulassung der Briefpäckchen bis 250 Gramm aus. Sie verstopfen in ihren ungeheuren Massen nur den Verkehr, nützen nicht viel, aber man schickt sie eben ab, weil man nichts anderes hat. Von Berlin gehen täglich 1400 Säcke Feldpost ab, meistens Riesenäde mit solch schweren Briefen; diese Säcke sind aber schwer hantierbar, schwer zu befördern. Man denkt sich solche Massen an der Front! Die Bataillone bekommen sie ausgeliefert, sie müssen sie für die Kompanien weitergeben! Nicht Postbeamte, alte Fachleute, besorgen dies, sondern Soldaten! Späte Aushändigung, Verluste sind unauflieblich, denn wer hat manchmal an der Front Zeit, sich mit solchen Sachen zu befassen? Darum weg mit diesen zwecklosen Briefen, dafür ein Paket, möglichst bis zu 3 Kilogramm. Zweimalige Auflieferung im Monat, dazu als Beilage ein Brief, wäre eine wirkliche Hilfe für unsere Truppen. Das letzte Geld und den letzten Mann müssen wir einsetzen für unser Vaterland, in diesem Sinne muß auch die Postverwaltung handeln! Bald eine großzügige Organisation auf praktischer, einfacher Grundlage. Fachleute gibt es genug, zieht sie heran! Sobald als möglich weg mit der alten, schon vor 4 Jahren nicht mehr praktischen Organisation der Feldpost, es ist keine Zeit zu verlieren. Zur Erhaltung der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit unseres Heeres kann eine tabelllos eingerichtete und funktionierende Feldpost nicht wenig beitragen. Darum darf darin nicht unnötig gespart werden.

Eine private Feldpaketfahrtgesellschaft?

Aus Elberfeld wird uns unter dankender Anerkennung unserer Beschwerde beim Reichskanzler u. a. geschrieben:

"Büge gehen täglich genug zur Grenze, um Feldpostpäckchen mitnehmen zu können; es fehlt aber von der Grenze ab. Da müßte allerdings die Postverwaltung rechtzeitig einige Millionen anlegen, um Pferde, Wagen und Autos anzukaufen, was sie übrigens heute noch kann. (Aber nicht auf dem Wege der Submission.) Hier im Rheinland bildet sich jetzt eine große Gesellschaft, die den Transport von Feldpostpäckchen im Großen übernehmen will. Die Postverwaltung ist damit einverstanden."

Die Feldpostpäckchen 1870.

Ein Leser schreibt uns: Die Ausführungen des Stiftsvorstandes in der Angelegenheit der Feldpostpäckchen im Jahre 1870 kann ich als durchaus richtig bestätigen. 1870 zählte ich bereits 12 Jahre und hatte einen Schwager im Felde. Ich kann mich genan entzinnen, daß wenn ein Paket abgehen sollte, ich den vorschriftsmäßigen Karton von Hummel auf der Breslauer Straße holen müßte. Der Karton hatte die Größe einer Zigarettenkiste, nur von etwa doppelter Länge. Das Porto betrug die Hälfte des normalen Portos. Auf die zulässige Höchstgewicht kann ich mich nicht entsinnen, doch glaube ich, daß es mindestens 5 Pfund waren.

Telegramme.

Erkrankung des Kardinal-Staatssekretärs.

Rom, 1. Oktober. Nach dem "Messagero" ist Kardinalstaatssekretär Ferrata an Blinddarmentzündung erkrankt. Die Krankheit tritt zwar nicht schwer auf, doch erregt sie auch wegen des Alters des Patienten natürlich Besorgnis. Gestern Abend war die Temperatur zurückgegangen und das Allgemeinbefinden des Kranken hatte sich verbessert.

Die Minen an der italienischen Küste.

Rom, 30. September. Aus Rimini wird gemeldet, eine Fischerbarke ist 15 Kilometer von der Küste auf eine schwimmende Mine gestoßen und gesunken. Zehn Personen sind ertrunken.

Rom, 30. September. Nach dem die zahlreich an mehreren Stellen des Italiatischen Meeres treibenden Minen schon den Tod mehrerer Fischer herbeigeführt haben, hat das Marineministerium Torpedobootszerstörer ausgesandt, um die Minen zu zerstören. Das Ministerium hat die Unterbrechung der Schiffahrt bis auf Widerruf für die vom Staate unterstützten Linien angeordnet und denen, die das Risiko einer Reise übernehmen wollen, empfohlen, nur bei Tage und mit der größten Vorsicht zu fahren.

hobener Stimmung darüber unterhielt, machte ein heller Kopf darauf aufmerksam, daß der glänzende Erfolg zu einem weitaus größeren Teil der Reichsbahn und ihrem bewährten Leiter Herrn von Hohenstein zu danken sei, und daß dieser deshalb zum "General-Geldmarschall" ernannt werden solle.

Opferwilligkeit.

In einer Gemeindeschule im ärmsten Norden Berlins war — so schreibt der "Tägl. Rdsch." der Rector — die Stricke, welche knapp geworden, weil die Kinder in den Unterrichtspausen und zu Hause ganze Berge von Pulswärmern, Strümpfen u. dgl. für unsere braven Truppen hergestellt hatten. Da kamen vier Mädchen auf den Gedanken, am Sonntag in ihren Häusern für den guten Zweck zu sammeln. Als sie mir am Montag die Geschichte beichteten, hätte ich ihnen ja eigentlich von Amts wegen eine Standpauke halten müssen, stattdessen sie ohne Genehmigung des Polizeipräsidiums gehandelt hatten usw. Über der Erfolgstränen der Freude und des Stolzes sind mir in die Augen getreten, als ich die Gesamtsumme feststellte: 107,60 Mark aus vier Häusern unserer reichen armen Gegend! Ist das nicht, mit dem Herzen gemessen, eine Summe, die den gezeichneten Millions gleichkommt? Und nun frage ich jeden, der in diesen Tagen des Harrens bangt und zweifelt: "Kann dieses Deutschland unterliegen?"

Franzosen unter deutschem Schutz.

Ein ehrendes Zeugnis für die vortreffliche Disziplin unserer Truppen und das menschenfreundliche, entgegenkommende Verhalten ihrer Führer zu den Einwohnern des feindlichen Landes ist die nachstehende Botschaft des Magistrats von Florenville an den deutschen Kommandanten:

Florenville, den 12. September 1915.
Herr Kommandant! Vor Ihrer Abreise haben wir Ihnen darauf gelegt, sowohl in unserem eigenen Namen, wie auch namens der ganzen Bevölkerung Ihnen den Ausdruck unserer lebhaftesten Erkenntlichkeit für den Schutz vorzutragen, den Sie uns während dieser, für uns so schweren Tage gewährt haben. Die Liebenswürdigkeit Ihres Charakters, die Höflichkeit, die Sie in Ihren Beziehungen zu jedermann von uns bewiesen haben, haben uns sehr vergrößert lassen, daß wir unter fremder Herrschaft waren. Wir begen die Hoffnung, daß Ihre Amts nachfolger in gleichen Bahnen wandeln wird. Unsererseits, Herr Kommandant, versichern wir Ihnen, daß aus freien Stücken kein unsfreundlicher Alt gegen Ihre Regierung und deren Truppen hier begangen werden wird.

Der Stadtsekretär: Jacob, A. Bradfer.

Der Rat für den Bürgermeister: Simeon. Eug. Bradfer.

Jacques.

Man sieht aus diesem Beispiel wieder einmal, was von den ausländischen Behauptungen über die Grausamkeit unserer Kriegsführung zu halten ist.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgehabten öffentlichen Verlosung der zum 2. Januar 1915 einzulösenden 3 1/2% und 4%igen Rentenbriefe der Provinz Posen sind folgende Stücke gezogen worden:

I. 3 1/2%ige Rentenbriefe.

Lit. F zu 3000 Mark 2 Stück und zwar die Nummern: 50, 472, 506, 951, 1, 1087, 1410, 1465, 1635, 1722, 1754, 1808, 1824, 1841.

Lit. G zu 1500 Mark 2 Stück und zwar die Nummern: 7, 115.

Lit. H zu 300 Mark 12 Stück und zwar die Nummern: 60, 67, 187, 295, 369, 512, 549, 600, 655, 795, 1007, 1159.

Lit. J zu 75 Mark 10 Stück und zwar die Nummern: 155, 249, 268, 408, 422, 438, 578, 608, 671, 746.

Lit. K zu 30 Mark 2 Stück und zwar die Nummern: 56, 116.

II. 4%ige Rentenbriefe.

Lit. HH zu 300 Mark 2 Stück und zwar die Nummern: 16, 28.

Die Inhaber dieser Rentenbriefe werden aufgefordert, sie in kurzfristigem Zustande mit den dazu gehörigen Zinscheinen bei F-K Reihe 3 Nr. 15-16} und Erneuerungsschein bei der Königlichen Rentenbankasse in Breslau, Albrechtstraße Nr. 32, oder bei der Königlichen Rentenbankasse in Berlin, Klosterstraße Nr. 76, I vom 2. Januar 1915 ab an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr einzuliefern, um hiergegen und gegen Quittung den Nennwert der Rentenbriefe in Empfang zu nehmen.

Vom 2. Januar 1915 ab hört die Verzinsung der ausgelosten Rentenbriefe auf.

Auswärtigen Inhabern von ausgelosten Rentenbriefen ist es gestattet, sie an die Rentenbankasse durch die Post portofrei und mit dem Antrage einzufinden, daß der Geldbetrag auf gleichem Wege übermittelt werde. Die Auslieferung des Geldes geschieht dann auf Gefahr und Kosten des Empfängers, und zwar bei Summen bis 800 Mark durch Postanweisung.

Soffern es sich um Summen über 800 Mark handelt, ist einem solchen Antrage eine Quittung nach folgendem Muster:

"____ Mark, in Werten: _____ Mark
für d ____ ausgelosten Rentenbrief _____ der Provinz Posen
Lit. _____ Nr. _____ habe ich aus der Königlichen Rentenbankasse zu Breslau erhalten, worüber diese Quittung
(Ort, Datum und Unterschrift)

beizufügen.

Schließlich machen wir noch bekannt, daß von den früher verlosten Rentenbriefen der Provinz Posen, seit deren Fälligkeit 2 Jahre und darüber verlossen sind, folgende zur Einlösung bei der Rentenbankasse noch nicht eingereicht sind, und zwar aus den Fälligkeitsterminen:

Rückständig sind:

3 1/2%ige Rentenbriefe

seit 1. Juli 1908 Lit. H Nr. 244, Lit. K Nr. 50, 148,
seit 2. Januar 1909 Lit. H Nr. 878, Lit. J Nr. 496,
seit 1. Juli 1909 Lit. J Nr. 321, Lit. K Nr. 47,
seit 2. Januar 1910 Lit. K Nr. 90,
seit 2. Januar 1911 Lit. F Nr. 1361, Lit. J Nr. 369,
seit 1. Juli 1911 Lit. H Nr. 840, Lit. J Nr. 500,
seit 2. Januar 1912 Lit. K Nr. 125,
seit 1. Juli 1912 Lit. H Nr. 566, Lit. K Nr. 86.

Die Inhaber dieser Rentenbriefe werden zur Vermeidung ferneren Einsverlustes an die Erhebung ihrer Kapitalien erinnert, wobei gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht wird, daß nach § 44 des Rentenbankgesetzes vom 2. März 1850 die ausgelosten Rentenbriefe binnen 10 Jahren verjähren.

Hierbei machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß die Nummern aller gefündigten bzw. zur Einlösung noch nicht eingereichten Rentenbriefe durch die von Ulrich Leibyshoff in Berlin W 10, Stülerstraße 14 herausgegebene, in Grünberg i. Schl. erscheinende allgemeine Verlosungstabelle im Februar und August j. Js. veröffentlicht werden.

Posen, den 12. August 1914. 155b

Königliche Direktion
der Rentenbank für die Provinz Posen.

Berdingung.

Die Arbeiten zur Regulierung des Grenzgrabens an der Südseite der fiskalischen Baublöcke 43 und 45 in Solatsch sollen vergeben werden. [8202]

Die Berdingungsunterlagen können in unserem Bureau, Tiergartenstraße 8 L, eingesehen oder gegen Einwendung von 1 Mk. in bar von dort bezogen werden.

Angaben sind — verschlossen mit entsprechender Aufschrift — bis zum 8. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr, bei uns einzurichten, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der Anbieter erfolgt.

Königl. Kommission für die Stadtentwicklung
zu Posen.

Feldpost-Abonnements

Post-Abonnenten

Können die Nachsendung ins Feld bei demjenigen Postamt gegen Zahlung der Umschlaggebühr von 40 Pfennig für den Monat erwirken, bei dem die Zeitung seinerzeit bestellt worden ist.

Alle Feldpostämter

nehmen neue Abonnements auf unsere Zeitung entgegen. Dieselben können sowohl vom Empfänger selbst beim nächsten Feldpostamte, als auch von den Angehörigen unserer Krieger sowie von jedermann für im Felde Stehende bestellt werden.

In letzterem Falle kann die Bestellung an jedem Zeitungs-Posthalter erfolgen.

Als Adresse ist anzugeben:

Vor- und Zuname, Dienstgrad, Kompanie, Regiment, Brigade, Division, Armeekorps. Bestimmungsort ist nicht zu nennen.

Die Geschäftsstelle
Posen W 3, Schließfach 1012.

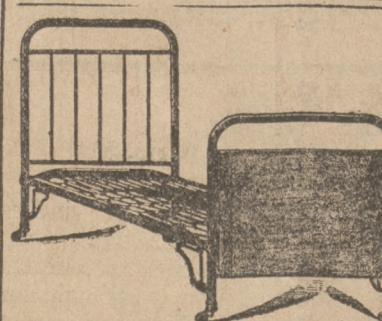
Speise-, Saat- und Kartoffelkartoffeln

kauft zu höchsten Tagespreisen [8220]

Leopold Katzenellenbogen, C. m. b. H.

Kartoffel-Abteilung,

Fernsprecher 2983 Posen. Telegr.-Adresse:
und 3162. Güterlaf.


Eiserne Bettstellen und Matratzen
empfiehlt in grosser Auswahl billigst
Moritz Brandt
Wilhelmplatz 8.
Preislisten auf Wunsch. (96b)

In der Hochschule Mittelstädt, Niederwallstr. I
beginnt der nächste Kursus für Damenschneiderei (8241)
am 15. Oktober.

Wasser-Reinigung

Filterpressen

Armaturen

Pumpen

A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Unser Bureau

befindet sich vom 1. Oktober ab

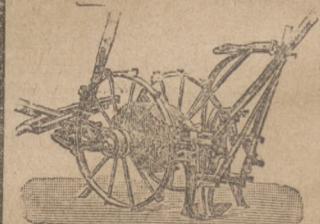
[8242] Neue Gartenstraße 3, Hof part.

Gebr. Klose,

Eisenbahn-Baugeschäft, Posen W 3.

1 bis 2 elegant möblierte Zimmer
mit Zentralh., Bad, elektr. Fahrstuhl ev. Pension zu vermieten.
Niederwall 10, III. 8224]

Au- und Verhänse.



Kartoffelgräber
Original Harder
aus der Fabrik des
Erfinders Georg Harder
in Lübeck
sofort ab meinem Lager
in Posen lieferbar.

Billiger Preis.
Paul Seler, Posen O 1,
Colombstrasse 21.

Gebrauchter, sehr gut
erhaltener
Dampfdreschsack
mit Strohpresse
zurzeit im Betriebe zu besichtigen,
ist für ca. Mk. 3 600 zu ver-
kaufen.
Gest. Angebote u. m. a. 219b
an die Exped. d. Bl.

Wer gewillt ist, seinen auf dem Schlachtfelde befindlichen Angehörigen und Bekannten eine

große Freude und Überraschung

zu bereiten, der kauft

sofort in Feldpostpackung 25 Stück Sefer Pascha

zum Preise von 60 Pf., Fabrikat der
bekannten und trustfreien Zigarettenfabrik

„Patria“, Act.-Ges. in Posen.

Ausser dieser Gattung sind auch noch
in Feldpostpackung zu 100 Stück Zigaretten

Noblesse zu Mk. 1.35

und Extra Noblesse

zu Mk. 1.80 überall
erhältlich.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen in Posen und Westpreußen.

Name des Besitzers des Grundstückes. (A = Auseinandersetzung.)	Amtsgericht	Grundbuch	Bersteig-Termin	Größe i. ha	Grundsteuer-Reinertr. i. M.	Zugangs-Nr. i. M.
(Nachdruck untersagt.)						
J. Kowcz Chl.	Schroda	Łobendorf	17.10. 9	11,989	31,86	60
A. Kowalski	Lohsens	Łobens	12.10.10	0,061	—	645
A. Polski Chl.	Żarotschin	Chytrowo	12.10. 9	mehrere	Grundstücke	
G. v. Kirschinsti	Schubin	Żendowo	15.10. 9	29,8268	164,07	120
L. Sawidzki Chl. (A)	Adelnau	Adelnau	13.10.10	0,5769	2,52	240
Frau M. Dobry	Krotoschin	Krodrzawo	13.10.10	0,018	—	24
Frau D. Toepper	Ostrowo	Ostrowo	16.10. 9	0,1195	—	2984
A. Lenape Chl. (A)	Schildberg	Deutschdorf	13.10.10	9,0253	60,00	60
J. Szczedzinski Chl.	Hohen Salza	Hohenlowiz	13.10.10	2 Grundstücke	—	
J. Przygadzinski Chl.		Hohen Salza	15.10.10	0,073	—	2252
J. Makowska Chl.	Mogilno	Urgenau	17.10.10	4,863	37,11	180
J. Scierpina Chl.	Mogilno	Mogilno	12.10. 9	0,4014	3,06	560
J. Roenpke	Schneidemühl	Ujich	14.10.10	mehrere	Grundstücke	
J. Lang	Crone a. Br.	Neuhof	17.10.10	10,2036	116,91	90
J. Stankevicius u. Mtg. (A)	Schildberg	Mrzstadt	16.10.10	32,413	264,42	144
J. Schiep Chl.	Nakel	Gr. Tonin	10.10.10 1/2	3,8054	33,78	—
J. Tobi Chl.	Obornik	Hohenwalde	12.10.10 1/2	3,781	26,49	45
Frau M. Kienitz	Schimn	Eichquast	12.10.10	3,391	57,24	48
J. Klein Chl.		Kampratsdorf	15.10.11	27,688	95,88	90
Frau M. Różmarek		Brudzewo	15.10. 9	0,011	—	150
J. Eltmann Chl.	Bromberg	Kurnik	13.10.10	0,2807	—	20845
J. Pohl	Bromberg	Bromberg				
Westpreußen.						
Frau A. Salewski	Stuhm	Westlin	13.10.11	59,479	693,00	5747
J. Kaledha	Neustadt	Cießau	17.10.10	16,098	44,46	90
G. Biber	Danzig	Danzig	12.10.10	0,079	—	3305
H. Bühlmann	Berent	Berent	13.10.11	0,0623	0,33	1469
J. Sobiejinsti	Czerni	Repnitz	12.10.10	3,838	2,04	—
C. Nagel	Zoppot	Zoppot	14.10. 9	0,09	—	2000
J. Robloff Chl.	Dt. Krone	Kreudenfier	13.10.10	Mehrere	Grundstücke	
J. Sobiecki Chl.	Lautenburg	Slupp	17.10.10	5,2637	33,51	69
H. Weindorn	Marienwerder	Rüden	12.10.10 1/2	1,0169	2,16	45
R. Würz		Marienwerder	12.10. 9	—	—	1000
D. Petes Chl.	Danzig	Heubude				

Kriegssammelmappen in Zeitungsgröße Mf. 2,25, Kriegstaschenbücher 60 Pf., Kaiserreden 60 Pf., Kaiserbilder 50 Pf. R. Schubert, St. Martinstr. 50, Papierhandl.

Die glückliche Geburt eines munteren
Töchterchens [8263]
zeigen hocherfreut an
Richard Scholz und Frau Elise geb. Thiel.
Posen in
Kolo (Russ. Polen), den 1. Oktober 1914.

Statt besonderer Anzeige.
Auf dem Felde der Ehre fiel am 23. September
mein innig geliebter Mann, unter treuer, für-
sorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager
und Onkel, der [4535]
Generalarzt
Dr. Feodor Korsch
Korpsarzt des 5. Armeekorps.
Dienstbetraut von den Seinigen.
Berlin, Wichmannstr. 10, den 29. September 1914.
Im Namen der hinterbliebenen
Hannah Korsch, geb. Meyerhoff,
Hansedorf Korsch, stud. med., San.-Gefr. im Felde,
Hermann Korsch, Fahnenjunker Feldart.-Regt. 38.
Fritz Joachim Korsch.

Am 23. September starb den Helden Tod
fürs Vaterland [4536]
der Generalarzt
Dr. Korsch,
Korpsarzt des V. Armeekorps,
in treuester Erfüllung seiner Pflicht.
Er war ein ausgezeichneter Sanitätsoffizier, ein
lieber Mensch und treuer Kamerad, dem ein dauerndes
Andenken gesichert ist.
In Namen der Offiziere,
Sanitätsoffiziere u. Beamten des V. Armeekorps.
von Stranz,
General der Infanterie und kommandierender General
des V. Armeekorps.

In Frankreich fiel im Kampfe für sein Vater-
land unser guter Sohn und lieber Bruder,
der Kaufmann
Kurt Neumann
Einj.-Frei. Unteroffizier im Fuß.-Regt. Nr. 37.
Krotoschin, den 29. September 1914. [4534]
Fritz Neumann,
Anna Neumann, geb. Gersch,
Else Neumann,
Mag Neumann,
Hans Neumann.

Mittwoch, den 30. d. M., nachmittags 2 Uhr,
verschied sanft nach langem schweren, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter und
Schwester

Charlotte Funda
im vollendeten 20. Lebensjahre.
Dies zeigen in tiefstem Schmerz an
Christian Funda, Gerichtsvollzieher
nebst Familie.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 4. Oktober d. J.,
nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen
St. Paulikirchhofes an der Trainkaserne aus statt.



Am 22. August 1914 starb den Helden Tod
für das Vaterland der

**Leytenant der Reserve,
Ordonnanzoffizier bei der 10. Inf.-Div.**

Herr Kuno Lehmann.

Das Regiment wird das Andenken dieses beliebten
Kameraden stets hoch in Ehren halten. [8270]

**Im Namen
des Offizierkorps des Ulanen-Regts. Nr. 1
von Koß,
Oberleutnant und Regiments-Kommandeur.**



Stadttheater.

Sonnabend,

3. Okt. 1914, 8 Uhr:

Die heilige Not.

Schauspiel in 3 Akten.
aus den Tagen der deutschen
Mobilisierung von Wiegand und
Scharrelmann.

Sonntag, den 4. Oktober 1914,
nachmittags 4 Uhr:

Rüttli-Szene. — In Feindes Land.

Konzert. — Tanz.

(Morgenblätter Walzer von Strauß,
getanzt von Melitta Klefer, den
Herren Rosenoff und Silllich und
von 12 Damen des Personals.)

Ganz kleine Preise.

Sonntag, d. 4. Okt., abends 8 Uhr:

Zopf und Schwert.

Baterländisches Lustspiel in 5 Akten
von Karl Guzikow.

Vorverkauf bei Walleiser.

Nach § 16 der
**Bestimmungen
über Hausarbeit in der
Tabakindustrie**

vom 17. 11. 1913 ist ein von der
Polizeibehörde unterzeichneter Aus-
weis beizubringen, daß die Räume
den Anforderungen genügen.

Diese Ausweise nebst den Be-
stimmungen sind zu beziehen
durch die

**Ostdeutsche Buchdruckerei
und Verlagsanstalt A.-G.**

Posen W 3,
Tiergartenstraße 6
und St. Martinstraße 62.
Telephon 3110.

Stellenangebote.

**Ordentlicher
Autscher,**
guter Pferdepfleger, sofort gesucht.
Karl Deetz, Posen,
8258] Glogauer Straße 108.

1 Buchhalter,
slother Rechner, möglichst aus der
Baubranche, ferner

1 Kaufmann,
gewandt und im Speditionswesen
erfahren, sofort gesucht. Angebote
unter Nr. 8256 an d. Exp. d. Bl.

Zum sofortigen Antritt suche ich
für meine Delikatessen-, Kolonial-
waren- und Weinhandlung einen
militärfreien

Berkäuser
mit Kenntnis der polnischen Sprache
8208 H. Hummel,
Posen, Friedrichstr. 10.

Distriktsamt Schubin II
sucht sofort oder 1. 11. zuverlässigen
Gehilfen.

Meldungen mit beglaubigten
Zeugnisausschriften und Lebenslauf
an Distriktsamt Schubin I.
Anfangsgehalt 100—125 Mk.

**Tüchtiger solider
Heizer**

wird gesucht (evang.).
Angebote mit Zeugnisausschriften
unter 8266 an die Exp. d. Bl.

Gut empfohlene
Kinderfrau

kann sich sofort melden. Zeugnisse
und Gehaltsansprüche einsenden an
Frau Administrator Embacher,
Lukowo b. Dobroń i. Posen.

Stellengehörige.

Erfahrener Landwirt
mit sehr guten Empfehlungen sucht
dauernde verh. Stellung als selbst.

Oberinspektor

45 Jahre alt evang. der polnischen
Sprache mächtig, seit 28 Jahren
nur an größeren intensiven Küchen-
und Brennereigütern tätig. Gesl.
Off. erb. nebst Gehalts- u. Deputats-
angabe 8193

Oberinspektor Herrmann,
Sittno, Post Briefen, Westpr.

Amtl. Bekanntmachungen.

In unser Genossenschaftsregister
ist bei Nr. 23 [8265]
Flockenfabrik Krotoschin,
eingetragene Genossenschaft mit
beschränkter Haftpflicht zu

Krotoschin,
heute eingetragen worden:
An Stelle der zur Fahne eingezogenen Vorstandesmitglieder

A. Krause, Rübendorf,
P. Kossov, Eichwald, Georg
Schmidt, Kammerhof, sind
während der Kriegsdauer

Domänenpächter Adolf
Maeschke, Hoyosal, Domänenpächter Wilhelm
Nicolai, Chwaliszew, Domänenpächter Adolf Koep-
pel, Fürstenstift, zu Mitgliedern des Vorstandes gewählt.

Krotoschin, d. 26. September 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zu stellvertretenden Vorsitzenden
find gewählt, bestätigt und ver-
pflichtet worden:

[8264] Herr Rechtsanwalt Dr. Galland

für das Kaufmannsgericht.

Herr Rechtsanwalt Dr. Kollenscher

für das Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Posen, den 26. September 1914.

der Magistrat.

Pommersche

Ackerbauschule

Stargard i. Pom.

Lehr- und Versuchswirtschaft der
Landwirtschaftskammer.

Intenstiver, rd. 125 ha gr. Guts-
betrieb, Buckerrübenbau, zweij. Lehrgang. Sorgfältige praktische
und wissenschaftliche Aus-
bildung für den landw. Beruf,
besonders für fünfjährige Wirtschafts-
beamte.

[1245b] Beginn eines neuen Lehrganges

5. Oktober.

Nähre Auskunft erteilt der

Director

J. Huschke.

Wohnungen.

Gut möbliertes Zimmer
(in der Nähe der Landesversicherungs-
anstalt), von sofort oder später zu
vermieten. St. Adalbertstraße 2 III. r.

Möbl. Zimmer

hat (auch tageweise) billig zu ver-
mieten. St. Adalbertstraße 2 III. r.

Gemeinde-Synagoge A

(Neue Synagoge).

Sabbath-Audacht:

Freitag, den 2. Oktober, abends

5½ Uhr.

Sonnabend, den 3. Oktober, vor-

mittags 9½ Uhr.

nachmittags 4 Uhr.

Sabbath-Ausgang 6 Uhr 11 Min.

Festaudacht:

Sonntag, den 4. Oktober, abends

5½ Uhr.

Montag, den 5. Oktober, vorm.

9½ Uhr mit Predigt,

nachmittags 3½ Uhr.

abends 6 Uhr 7 Min.

Dienstag, den 6. Oktober, vorm.

9½ Uhr,

nachmittags 3½ Uhr.

Fest-Ausgang 6 Uhr 4 Min.

Audacht an den Wochenlagen:

Morgens 6 Uhr und abends

5½ Uhr.

Gemeinde-Synagoge B

(Israel. Brüder-Gemeinde).

Gottesdienst:

Freitag, den 2. Oktober, abends

5½ Uhr.

Sonnabend, den 3. Oktober, vor-

mittags 9½ Uhr.

Festgottesdienst:

Sonntag, den 4. Oktober, abends

5½ Uhr.

Montag, den 5. Oktober, vorm.

9½ Uhr mit Festpredigt,

abends 5½ Uhr.

Dienstag, den 6. Oktober, vorm.

9½ Uhr.

An den Wochenlagen:

Morgens 6½ Uhr und abends

5½ Uhr.

Ar- und Verkäufe.

Möbelpolitur Biggot

macht die Möbel im Nu wie neu
In fl. à 50 Pf. u. 1 Mk. bei

Paul Wolff, Wilhelmstraße 3.

55 Kutschwagen aller Arten

und 15 Pony- und

Parkwag. in all.

Grass. bill. Lewin,

Klosterstr. 88, Breslau.

219b

219b

219b

219b

219b

219b

219b

219b

219b